Bestand und Brutablauf des Weißen Storches in Oberfranken 1967

Von Josef Dietz, Bamberg

Den Bestand der oberfränkischen Störche habe ich zuletzt 1951 in diesen Berichten abgehandelt (XXXIII, 1952, S. 51—56). Damals konnten 20 Orte mit besetzten Storchennestern aufgeführt werden. In den zurückliegenden 16 Jahren hat sich diese Zahl nicht nur gehalten, sondern erfreulicherweise auf 26 erhöht, wobei freilich unter den Orten eine gewisse Fluktuation zwischen altbesetzten, neuhinzugekommenen und wieder verlassenen Horsten festzustellen ist.

Als „Storchorte" sind hinzugekommen Breitengüßbach, das einige Jahre (nach 1951) verlassen war, Biengarten seit 1953, seit mehreren Jahren aufgegeben, Hannberg nach 1952, seit längerer Zeit wieder verlassen, Klebheim 1958, die drei letztgenannten Orte im fränkischen Weihergebiet gelegen, Pettstadt 1955, Rattelsdorf an der Itz 1956, Elsendorf 1951 bebrütet im Reiche-Ebrach-Grund, Willersdorf 1958 im Aischgrund und Creußen am Roten Main seit 1963. Verschwunden sind die Störche aus Sauerheim und seit einigen Jahren aus Hallstadt, obwohl der mächtige Horst auf der Königsmühle noch steht.

Für die Besiedlung bevorzugt werden in erster Linie das oberfränkische Weiherland nördlich und südlich der Aisch sowie der Aischgrund selbst wie benachbarte Talgründe im Steigerwald. Dann aber, sehr aufgelockert, Regnitz- und Obermaintal mit Altwassern, Wässerwiesen und Kiesgruben. Ganz isoliert von diesen Populationen liegen Seßlach, im Tal der Rodach-Itz und Creußen, das der nahen oberpfälzischen Besiedlung zuzurechnen ist. In den Wäldern nordwestlich und südöstlich davon horstet als kostbares Kleinod seit mehreren Jahren sein Vetter, der Schwarzstorch.

Das Jahr 1967 war ein sog. Störungsjahr. Unsere Störche kamen im Mittel erst nach Mitte April, also um 3 bis 4 Wochen verspätet an. Anhaltende Schlechtwettergebiete im gesamten Mittelmeerraum während der Zugzeit im März sind wahrscheinliche Ursache hierfür. Die Paarbildung verzögerte sich, hinzu kamen häufige Störungen durch Kämpfe und schließlich fehlte es in den zu trockenen Aufzuchtgebieten an Nahrung. Das alles hatte zur Folge, daß von den 21 Horstpaaren nach Abzug der Besuche nur 15 Paare 38 abfliegende Jungstörche hochbrachten, d. i. pro Horstpaar durchschnittlich 2,53, auf alle ständigen Horstpaare bezogen nur 1,81

Junge. Das stellt den absolut tiefsten Rekord seit der statistischen Erfassung 1934 dar gegen 1,96 im Störungsjahr 1948 und 3,35 im besten Jahr 1952. Auffallend ist dabei das Fehlen von 5er-Aufzuchten, nur in 3 Horsten wurden 4 Junge aufgezogen; in Adelsdorf und Gremsdorf war der Abstand unter den Geschwistern sehr groß, in Gremsdorf konnte das 4. Junge nicht mitberingt werden. In Elsendorf verunglückte das Männchen noch vor dem Flüggewerden der Jungen an einer Stromleitung, so daß das Weibchen das Herbeischaffen des Futters allein übernehmen mußte.

Die Streuung der Ankunftsdaten war sehr groß. In einigen Orten trafen die ersten Männchen noch Ende März ein, so in Creußen, Elsendorf, Hausen; in Büchenbach bei Erlangen (Mittelfr.) gar bereits am 12. Februar. Doch vollzog sich die Paarbildung mit den in der Regel später eintreffenden Weibchen erst nach Mitte bis Ende April. Als Kuriosum ist anzuführen, daß das Ende Mai in Steppach vollständige Horstpaar, — das ♂ zeigte sich am 4. Mai erstmals auf dem Nest —, noch 3 Junge aufzog, die dann erst Mitte September, also fast einen Monat später, abzogen.

Gewisse Schwierigkeiten bereiten immer wieder zu groß gewordene Nester, die mit vielen Zentnern altersschwache Kamine zu stark belasten, ja man macht den Storch für anfallende Reparaturen an Kamin und Dach verantwortlich. Eine Abnahme des Nestes wird auch notwendig bei Umstellung der zu engen oder nicht feuersicheren Kamine auf Ölheizung. Wegen Einbau einer Zentralheizung mußte der alte Horstkamin der Pflegeanstalt Gremsdorf fallen, eine im Südtrakt gebotene Nestunterlage nahm das Storchenpaar sofort an, baute sie aus und brachte noch 4 Junge hoch. In Rattelsdorf wurde 1965/66 der bisher bezogene Wohnhauskamin umgebaut. Da das Paar in der Nähe im Klosterpark aufbaumte, kappte man eine Lärche und versah den Stumpf mit einem Rad, das 1966 angenommen wurde, freilich ohne Bruterfolg. Heuer war der Platz nur von einem Einzelstorch besucht. Bei Kaminreparaturen ist zu empfehlen, ihn mit einer betonierten Platte abzudecken und seitlich darunter den Rauch austreten zu lassen oder einen „Stuhl" aus Eisengestänge durch den Dorfschmied oder aus Vierkanthölzern durch einen Zimmerer errichten zu lassen. Bei der Storchfreundlichkeit unserer Bevölkerung wird man sich über entstehende Unkosten leicht einig werden.

An dieser Stelle verdient ein künstlicher Ansiedlungsversuch auf dem Kamin des Schlosses von Aschbach durch Frau Baronin v Pölnitz Erwähnung. Durch eine Tierhandlung in Kroatien ließ man sich zwei fast flügge Junge kommen, fütterte sie 2 Jahre hindurch bei leicht beschnittenen Flügeln, um sie an den Ort zu gewöhnen und sie schließlich zum Horsten zu veranlassen. Im Frühjahr 1967 verließen aber „Romeo und Julia", wie man das vermutliche Pärchen taufte, den gastlichen Ort in getrennten Richtungen,

der eine wurde bei Stuttgart, der andere bei Innsbruck letztmals rückgemeldet.

Der Bestand für 1967 und die Brutergebnisse sind im folgenden in einer Übersicht zusammengefaßt. Die Lage der Orte kann den Kärtchen für 1951 entnommen werden.

Brutort	Horststand	Gründ.	Bruterfolg	Bem.
1. Adelsdorf	Bibra-Schloß	alt	HPm 4	
2. Breitengüßbach	Eiche beim Pfarrhaus	1948	HPm 1, 2 pull. verungl.	
3. Burgebrach	Kreiskrankenhaus	alt	HPo	
4. Creußen	Fabrikkamin Seyffarth	1963	HPo, Paarbildg. 28. 4.	
5. Elsendorf	Brauerei Windfelder	1951	HPm 4, ♂ verungl.	
6. Frensdorf	Brauerei Pickel	alt	HP-Besuch	
7. Gremsdorf	Pflegeanstalt	1967	HPm 4, nach Umsiedlg.	
8. Hausen	Pfarrhaus	1933	HPo, nach Kampf 4 Eier abgew.	
9. Herzogenaurach	Altes Schloß	alt	HPm 1, 2 pull. abgeworf.	
10. Hirschaid	Wohnhaus Nr. 9	1935	HPo, Paarbildg. Ende April	
11. Höchstadt/Aisch	Rathausturm	alt	HPm 1, 1 pull. abgeworf.	
12. Kairlindach	Brauhaus Schorr	alt	HPm 3, Paarbildg. 5. 4.	
13. Klebheim	Wohnhaus Nr. 1	1958	HPB, später HE; Paarbildg. 3. 5.	
14. Lonnerstadt	Gastwirtschaft Schwarz	alt	HPo, 4 pull. + 1 Ei Ende Mai abg.	
15. Mühlhausen	Gasthaus Bär	alt	HPm 3, Paarbildg. 12. 4.	
16. Neuhaus/Aisch	Brauhaus „Zum Löwen“	1963	HPm 2, Paarbildg. Ende April	
17. Oberlindach	Wohnhaus Nr. 11	alt	HPB, letzt. Brut 1965: 4 Jg.	
18. Oberreichenbach	Gasthaus Geyer	alt	HPm 3, 1 pull. abgeworf.	
19. Pettstadt	Wohnhaus Nr. 19	1955	HPm 2, 2 pull. abg., Paarb. 29. 4.	
20. Rattelsdorf	Lärche im Klostergarten	1966	HE, vorher Wohnhaus Nr. 93	
21. Röttenbach	Pfarrhaus	1946	HPo, 4 Eier abg., 1966: 2 Jg.	
22. Sambach	Brauhaus Sauer	alt	HPm 2, Paarbildg. 15. 4.	
23. Seßlach	Stadtmauerturm b. Mühle	1937	HEB, 1966: Jg., 1965: 1 Jg.	
24. Steppach	Wohnhaus Nr. 42	1944	HPm 3, Paarbildg. Ende Mai!	
25. Willersdorf	Wohnhaus Nr. 17	1958	HPm 2, Paarbildg. 15. 4.	
26. Zentbechhofen	fr. Forst-, jetzt Pfarrhaus	1946	HPm 3, Paarbildg. 4. 4.	

Von den genannten Orten liegen im Landkreis **Bamberg** 5 (Nr. 2, 3, 6, 10, 19), im Landkr. **Forchheim** 3 (Nr. 8, 21, 25), im Landkr. **Höchstadt** 15 (Nr. 1, 5, 7, 9, 11, 12—18, 22, 24 und 26), im Landkr. **Pegnitz** Nr. 4 und im Landkr. **Staffelstein** 2 (Nr. 20, 23).

Aus obiger Übersicht ergibt sich folgendes statistisches Bild:

HPa	HPm	HPo	HPB	HE+EB	JZG	JZa	JZm
21	15	6	3 (2)	2 (3)	38	1,81	2,53

Die Angaben über den Brutablauf entstammen eigenen Kontrollen an Ort und Stelle; einige Angaben über Ankunft von Altstörchen und die folgenden über Beringung und Ringstörche verdanke ich Herrn Joach. Werzinger, Nürnberg, der sie mir dankenswerterweise zur Veröffentlichung überließ.

Im Berichtsjahr wurden zwischen dem 17. und 23. Juni 17 pull. beringt, und zwar je 1 in Breitengüßbach und Höchstadt, je 2 in Neuhaus, Sambach und Willersdorf und je 3 in Gremsdorf, Mühlhausen und Zentbechhofen. In weiteren Orten wurde die Ersteigung der Horste abgelehnt oder es fehlte an Leitern. Die Beringung oberfränkischer Störche wurde schon 1910/11 von E. Stresemann begonnen und zwischen den beiden Weltkriegen von Bomhard-

Walsdorf fortgeführt. Erst ab 1955 wurde sie von jungen Ornithologen tatkräftig wiederaufgenommen, so daß bis 1967 insgesamt 305 Jungstörche gezeichnet werden konnten, davon allein durch Th. Mebs, später mit Hanusch 220 (1955—66) und durch Zang 68 (1963—66), eine Zahl, die nicht unbedingt der Zahl der großgezogenen und abgeflogenen Jungen entspricht. Der Großteil dürfte jedoch selbständig geworden sein und sich weit über die Lande verbreitet haben. Von ihnen wären interessante Ergebnisse zu erwarten. Nach Werzingers Beobachtungen gab es in Oberfranken mindestens 7 Ringstörche, je 2 in Willersdorf und Zentbechhofen und je 1 in Breitengüßbach, Gremsdorf und Oberreichenbach, deren Ringe leider aus Zeitmangel nicht abgelesen werden konnten, auf die aber im kommenden Jahr die besondere Aufmerksamkeit gelenkt werden soll. Die silbern glänzenden, 4 cm hohen BB-Ringe über dem Fußgelenk sind zwar beim fliegenden Storch leicht festzustellen, ihre Ablesung erfordert eine 25- bis 40-fache Vergrößerung bei einem Abstand von 25—30 m.

Trotz dieser ungünstigen Bruterfolgsbilanz bleibt zu hoffen, daß diese Ausfälle unmerklich ausgeglichen werden, da der Storch erst in 3—4 Jahren fortpflanzungsfähig wird und bei einem durchschnittlichen Lebensalter von 15—25 Jahren doch recht langlebig ist.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Josef Dietz, 86 Bamberg, Kunigundendamm 10/0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Dietz Josef

Artikel/Article: Bestand und Brutablauf des Weißen Storches in Oberfranken 1967 58-61